



STICHWORT: »INKLUDIERENDE ERWACHSENENBILDUNG«

Monika Kil



PD Dr. Monika Kil leitet das Forschungs- und Entwicklungszentrum am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE).

Kontakt: kil@die-bonn.de

Literatur

Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.) (2009): Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. Bonn

Kil, M. (2011): Lernen mit Erwachsenen – Begründungen und Gegenargumente für eine Eigenständigkeit der Erwachsenenbildung. In: Gieseke, W./Ludwig, J. (Hg.): Hans Tietgens. Ein Leben für die Erwachsenenbildung. Berlin, S. 160–167

Kronauer, M. (2010) (Hg.): Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart. Bielefeld

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hg.) (2011): Inklusion vor Ort. Der Kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch. Berlin

Im soziologischen Sprachgebrauch hat sich **Inklusion** als Gegenbegriff zu **Exklusion** etabliert. Inklusion markiert dabei den **Anspruch**, gesellschaftliche **Teilhabechancen** zu schaffen und **Exklusionsrisiken** zu mindern. Inklusion sorgt gegenüber dem Begriff **Integration** für einen entscheidenden Blickwechsel: Nicht der Lernende muss sich in ein bestehendes System integrieren, sondern das Bildungssystem muss die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und sich an sie anpassen. Für die **Weiterbildung** hat Kronauer (2010) Inklusion generell und in Bezug auf verschiedene von Exklusion bedrohte Gruppen diskutiert. Die Überlegungen waren dabei nicht für die Gruppe der **Menschen mit Behinderungen** expliziert. Diese sind aber gerade heute im Blick, wenn sich Vertreter der Bildungspraxis auf Inklusion beziehen, meist in adjektivischer Form: **Inklusive Bildung** bedeutet zunächst, dass allen Menschen – unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen – die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln. Im Anschluss an die **UN-Behindertenrechtskonvention** wird auf die spezifischen **Teilhaberechte** von Menschen mit Behinderungen abgehoben und die Umsetzung »des Rechts auf Bildung aller« gefordert. Dabei wird dieses oft auf das Recht auf **gemeinsamen Unterricht** in einer **Regelschule** reduziert. Obschon in der Konvention genannt, bleibt die Erwachsenenbildung praktisch außen vor, etwa wenn die Konvention von ihrer »**Monitoring-Stelle**« mit dem Fokus Schule und Universität operationalisiert oder ein **kommunaler Index für Inklusion** (Montag Stiftung 2011) ausgestaltet wird.

Obwohl mit einem weiteren Inklusionsbegriff arbeitend, verzichtet auch die UNESCO auf eine umfassende Verpflichtung der Erwachsenenbildung auf Inklusion. Sie erhält ihre Rolle im Bereich der Alphabetisierung und im Zugang zu Bildungs- und Ausbildungsprogrammen für Erwachsene

generell (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission 2009). Gleichwohl werden die institutionellen Akteure der Erwachsenenbildung, die die »Einbindung von Eltern (z.B. Familienbildungsstätten) und Gemeinden (z.B. Volkshochschulen)« einlösen können, in ihrer Inklusionspflicht und in ihrem Inklusionspotenzial nicht genannt (vgl. ebd., S. 23ff.). Dabei verfügt die Erwachsenenbildung wie kein anderer Bildungsbereich über Freiräume und Möglichkeiten für eine teilnehmerorientierte Angebotsgestaltung. Bei der Ansprache und Teilnahme von Zielgruppen bewegen sich Weiterbildungsinstitutionen selbst in einem Spannungsfeld von **Separation** und **Inklusion**, wodurch die Frage nach den **didaktischen Grundlagen und Konzepten** einer Weiterbildung in den Fokus rückt, die inkludierende Potenziale ausschöpft, sowohl auf der **Mesoebene** der Bildungsorganisation (die organisatorisch-strukturelle Ebene der Planung von Lernangeboten) als auch auf der **Mikroebene** des Unterrichts.

So könnte die neue Begriffsschöpfung **Inkludierende Erwachsenenbildung** eine Weiterbildung kennzeichnen, die sich nicht nur dem gesamtgesellschaftlichen Ziel Inklusion verpflichtet fühlt, sondern aktiv Bildungsangebote konzipiert und bereitstellt, die inkludierend sind. Solche Angebote fördern Teilhabe, machen zum Thema, ermöglichen über Zielgruppenansätze Zugänge und Durchlässigkeit und bringen professionalitätentwickelnd Expertise ein. Voraussetzung dafür wäre, dass Erwachsenenbildung physische und psychische Schließungseffekte ihrer selbst aufdeckt und etwa fragt: Zeigt sich ein **match** zwischen Bevölkerungszusammensetzung und Teilnehmenden an Weiterbildung? Gibt es aus der Teilnahme an Spezialkursen (z.B. Integrationskurs) eine hinreichende **Durchlässigkeit** hin zu allgemeinen Weiterbildungsangeboten (z.B. EDV)?

Erwachsenenbildung kann so **Teil-Habe** im Sinne von Zugang ermöglichen. Ob und wie lange Teilnehmende in Kurse gehen und ob sie das Postulat »Alle Bildung für alle« mittragen, entscheiden sie aber selbst. In dieser mikrodidaktischen Betrachtung wird dann die **Herausforderung** einer inkludierenden Erwachsenenbildung auch für ihre **Kursleitenden** deutlich: Klärung des Miteinanders, wenn **Heterogenität** zur konstitutiven Voraussetzung für Bildung erhoben wird, bis hin zur Bearbeitung von Konflikten und Ausgrenzungsprozessen. Beispiele für Gegensteuerung wären: etwas in Frage stellen, unberücksichtigte Aspekte eines Themenkomplexes hervorkehren, Minderheitenstandpunkte stützen, Mehrdeutigkeiten ertragen lernen und generell Aufgeschlossenheit gegenüber der anderen Seite schaffen (vgl. Kil 2011, S. 164). Auf der anderen Seite sind Qualifizierungs- und Zertifizierungsansprüche zu befriedigen, auch wenn diese nur für einige bestehen, für andere aber nicht einlösbar sind. Das Heft diskutiert eine Reihe der angerissenen Aspekte im Blick auf die heterogene Gruppe der Menschen mit Behinderungen.

Literatur zum Thema

- Ackermann, K.-E. u.a. (Hg.) (2012): **Inklusive Erwachsenenbildung**. Kooperationen zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Behindertenhilfe. Berlin (Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung)
- biv-integrativ – Akademie für integrative Bildung (Hg.) (2007): **Erwachsenenbildung barrierefrei**. Leitfaden für ein gemeinsames Lernen ohne Hindernisse. URL: www.biv-integrativ.at/pdf/Erwachsenenbildung_barrierefrei.pdf (Stand: 25.01.2012)
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011): **Übereinkommen der Vereinten Nationen über Rechte von Menschen mit Behinderungen**. Erster Staatenbericht der Bundesrepublik Deutschland. URL: www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/staatenbericht-2011.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 20.02.2012)
- Erwachsenenbildung (2011): **Inklusive Bildung**, H. 4
- Erwachsenenbildung und Behinderung (2011): **Erwachsenenbildung inklusiv**, H. 1
- Flieger, P./Schönwiese, V. (Hg.) (2011): **Menschenrechte – Integration – Inklusion**. Aktuelle Perspektiven aus der Forschung. Bad Heilbrunn
- Furrer, H. (2009): **Das Berner Modell – ein Instrument für eine kompetenzorientierte Didaktik**. Bern
- Heimlich, U./Behr, I. (2009): **Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung**. In: Tippelt, R./von Hippel, A. (Hg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden, S. 813–826
- Heß, G. u.a. (Hg.) (2008): **Wir wollen, wir lernen, wir können!** Erwachsenenbildung, Inklusion, Empowerment. Marburg
- Hirsch, S./Lindmeier C. (Hg.) (2006): **Berufliche Bildung von Menschen mit geistiger Behinderung**. Neue Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben. Weinheim
- Janz, F./Terfloth, K. (Hg.) (2009): **Empirische Forschung im Kontext geistiger Behinderung**. Heidelberg
- Platte, A. (Hg.) (2006): **Inklusive Bildungsprozesse**. Bad Heilbrunn
- Schwalb, H./Theunissen, G. (Hg.) (2009): **Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit**: Best-Practice-Beispiele: Wohnen, Leben, Arbeit, Freizeit. Düsseldorf
- Wittig-Koppe, H./Bremer, F./Hansen, H. (Hg.) (2010): **Teilhabe in Zeiten verschärfter Ausgrenzung**. Kritische Beiträge zur Inklusionsdebatte. Neumünster
- Zeitschrift für Inklusion. URL: www.inklusion-online.net (Stand: 25.01.2012)